Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 36 (1922)

Heft: 1-2

Artikel: Die ältesten Siegel der Stadt Biel

Autor: Bourquin, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-744923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die ältesten Siegel der Stadt Biel

von Werner Bourquin.

In den « Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich » begann mit dem Jahrgang 1853 E. Schulthess mit der verdienstvollen Publikation « Die Städte- und Landessiegel der Schweiz ». Dieser Beitrag zur Siegelkunde des Mittelalters berücksichtigt auch die Stadtsiegel von Biel. Vier unserer ältesten Stadtsiegel werden beschrieben und sind in klarer Zeichnung wiedergegeben. Die folgenden Untersuchungen haben den Zweck, die Arbeit von Schulthess, was die Bieler Siegel anbelangt, zu vervollständigen und seine Aussagen, wo es nötig ist, zu berichtigen.

Die Bieler Siegel vom 13. bis 15. Jahrhundert sind hinsichtlich des Siegelbildes alle vom gleichen Typus und sind voneinander, abgesehen von Material und Grösse, nur in stilgeschichtlicher Beziehung verschieden. Alle fünf Siegel zeigen einen geharnischten Krieger, der in der Rechten ein Beil führt, während er am linken Arm den mit zwei gekreuzten Beilen geschmückten Schild trägt. Schreitet er im ältesten Stadtsiegel noch frei im Raum, so zeigen ihn die spätern Siegel auf einem Postament stehend, zuerst in direkter Frontalität, dann aber auf dem Postament schreitend und mit etwas abgewandtem Oberkörper. Was die weitern stilgeschichtlichen und technischen Abänderungen anbetrifft, sei auf die Besprechung der einzelnen Siegel verwiesen. Noch sei hier die Ansicht Prof. Türlers[1] erwähnt, die den Krieger im Siegelbild als eine Darstellung des Meiers von Biel anspricht, der ursprünglich die junge Gemeinde allein vertreten habe. Einen Fortschritt bedeutete es für die Stadt, als sie um das meierliche Siegel die Legende führen durfte: *Sigillum Communitati de Beln.*

Das älteste Stadtsiegel.

(Mitte 13. Jahrhundert.)

Fig. 13. — Ca. 1250.

Dieses älteste bekannte Stadtsiegel wird in den Fontes erstmals für das Jahr 1260 erwähnt. Blösch nennt es aber schon 1255 als an einer Urkunde des Stadtarchivs Biel hangend, und Prof. Türler rückt dessen Auftreten bereits ins Jahr 1252 zurück. Das Siegel selbst ist heute nicht mehr erhalten, so dass wir zu dessen Beschreibung auf die Abdrücke an den Urkunden angewiesen sind. (Fig. 13.) Die Kleidung des frei im kreisrunden Raum schreitenden Kriegers ist bezeichnend für das frühe 13. Jahrhundert. Der Kopf ist unbehelmt, der Mann trägt lediglich die Zwilch- oder Lederhaube, die unter dem Helm getragen wurde. Vom Hals zu den Schultern, am rechten Arm und an den Beinen tritt der Panzer hervor, der am Körper bis zu den Knien von dem weiten, von den gegürteten Lenden in Falten herabhangenden Schutzmantel, dem Schapperun, versteckt wird. Der Schild mit den gekreuzten Beilen ist den Anforderungen der damaligen Zeit entsprechend von beträchtlicher

[1]) Türler: Das alte Biel und seine Umgebung.

Grösse, er erreicht in seiner Höhe gerade die halbe Manneslänge. Die Umschrift wird innen und aussen von einer Perlschnur eingefasst. Die Legende beginnt oben über dem Haupt des Kriegers mit dem Kreuz und lautet: S (igillum) Conmunitati de Beln. Das S als Abkürzung für Sigillum ist vom folgenden Wort durch einen Stern getrennt, und zwischen die folgenden Wörter ist je ein Punkt eingeschoben.

Noch ist ein Wort über die Form des Beils zu sagen. Wie es auf diesem Siegel vom Krieger in der Rechten geführt wird und in gleicher Form im Schilde sich wiederholt vorfindet, ist anzunehmen, dass es sich hier um eine Streitaxt handelt. Erst eine viel spätere Zeit hat dann in das Bielerwappen jene Axtform eingeführt, wie sie für die Zimmermannsaxt charakteristisch ist.

Dieses älteste Stadtsiegel hängt an allen Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts, bei denen die Stadt siegelte.

Das grosse und das kleine Siegel.

1390.

Ueber die Anschaffung dieser zwei Siegel gibt uns die älteste erhaltene Stadtrechnung Biels willkommenen Aufschluss. Da erfahren wir, dass der Verfertiger dieser Siegel ein Berner Goldschmied war. Die sich auf diese zwei Siegel beziehenden Ausgabenposten lauten: 2 gulden gebürrent 2 Pfund 4 Schilling dem Goldsmide ze lon von dien ingesiglen ze machende. 12 Schilling verzart der goltsmit von Berne, der uns die Ingesigel machte. Da die Stadt für Personen, die kein Siegel führten, oder zur Bekräftigung von Urkunden das städtische Siegel gegen Entgelt zur Siegelung zur Verfügung stellte, erwuchs der Stadt daraus eine nicht uneinträgliche Einnahmsquelle. So verzeichnet gleich die Rechnung des Jahres 1390 einen für uns interessanten Einnahmeposten: Item 4 Pfund nahmen wir in von dem grossen Ingesigel.

Fig. 14. — 1390.

Das grosse Siegel des Jahres 1390 zeigt den Krieger frontal auf einem Postament stehend. (Fig. 14.) Das Kostüm hat sich, dem neuen Zeitgeschmack und der Entwicklung folgend, verändert. Der Kopf ist wiederum ohne Helm und nur mit der Haube bekleidet. Dazu ragt er bei diesem Siegel über die innere Perlschnur hinaus und berührt mit dem Scheitel den obern Rand des Siegels. Der Panzer ist kürzer geworden. Das gilt besonders auch vom übergeworfenen Waffenrock, der nun nicht mehr weit ist und in Falten bis zu den Knieen fällt, sondern eng auf den Körper zugeschnitten ist. Die linke Seite ist mit einem Dolch ausgerüstet. Die Beine werden schon mit Beinschienen geschützt. An der rechten Achsel ragen die Riemen hervor, mit denen der Waffenrock zugeschnürt wird. Die Form der Beile vermag charakteristische Abänderungen aufzuweisen und der Schild hat im Schildfuss die Spitze verloren. Er erscheint hier stark abgerundet. Der Schild selbst ist weniger gross

und seine Höhe beträgt nur noch $^1/_3$ statt wie vorher $^1/_2$ der Manneslänge. Der Grund des Siegelfeldes, von dem sich die Figur, weil tief in das Metall gegraben, stark abhebt, ist mit einem Rankenwerk ornamentiert, das in kleine Büschel von 2—3 Beeren ausläuft. Die Umschrift wird auch hier von zwei Perlschnüren eingefasst, deren innerer nach dem Siegelfeld zu, eine feine kreisrunde Linie vorgelagert erscheint.

Die Umschrift beginnt am obern linken Rand und wird hier nicht durch ein Kreuz, sondern durch einen Stern eingeleitet, dem drei ins Dreieck gesetzte Punkte folgen. Dann folgt die Legende, die unten in der Mitte durch das Postament unterbrochen wird: *S' (igillum) Mai' (us) Co (mmun) itat (is) De Biello.*

Dieser aus Messingbronze hergestellte Siegelstempel befindet sich in der Siegelsammlung des Museums Schwab in Biel. Oberhalb des Kopfes der Figur war durch ein Scharnier ein Deckel angebracht.

Bereits aus der angeführten Notiz aus der Seckelmeisterrechnung ist zu ersehen, dass die Stadt 1390 nicht nur ein Siegel machen liess, sondern zwei, nämlich ein grösseres und ein kleineres, wie schon aus den Umschriften dieser zwei Siegel hervorgeht.

Fig. 15. — 1390.

Das kleine Siegel zeigt in seiner äussern Form eine auffallende Aehnlichkeit mit dem grössern. (Fig. 15.) Die Standfigur zeigt nur unbedeutende Abweichungen. Nur die Beine sind etwas gestreckter und der Dolch entbehrt des eigenen Gehänges. Die Ornamentierung des freien Raumes wird mit den nämlichen Ranken bestritten und der Schild mündet am Fusse wieder in eine nur schwach angedeutete Spitze aus. Das Beil selbst ist dünner geworden und ragt mit seiner obern Ecke bis an den äussern Siegelrand hinaus. Die einzige, gleich in die Augen fallende Abweichung bildet die Behandlung des Postaments, das hier als Abschluss einer kanelierten Säule gedacht ist. Die Legende weist denselben Schriftcharakter auf, wie wir ihn beim grössern Siegel angetroffen haben. Weder Kreuz noch Stern leiten hier die Legende ein, die auch hinsichtlich der Abreviaturen übereinstimmt und lautet: *S (igillum) Min (us) Co (mmun) itat (is) De Biello.*

Neu ist dabei die Zusammenziehung der Buchstaben E und L im Stadtnamen.

Dieses kleinere Siegel gilt heute als verschollen. Auch Schulthess gibt den Siegelstempel, wie übrigens alle Bielerstempel, als nicht mehr vorhanden an. Wenn er das erste Auftreten dieses Siegels erst für das Jahr 1406 angibt, so muss hier darauf aufmerksam gemacht werden, dass im Bielerarchiv schon ein Abdruck davon an einer Urkunde des Jahres 1393 vorkommt. Bis über die Mitte des 15. Jahrhunderts wurden Dokumente mit diesem Siegel bekräftigt, das besonders bei Ausstellung von Kaufverträgen und Akten von geringerer Bedeutung zur Verwendung kam, während das grössere für Urkunden wichtigeren Inhalts, wie Bündnisse, gebraucht wurde.

Die Stadtrechnung von 1419 weist einen weitern Ausgabenposten für Siegel auf, der sich aber nicht, wie etwa vermutet werden könnte, auf die Anschaffung

neuer Siegel bezog, sondern lediglich auf Reparaturen oder Umänderungen der Handhaben oder Anbringung eines Griffs. Es heisst da unter den Ausgabeposten: 17 ½ Schilling han wir dem Goldsmid geben umb die Insigel ze machen. Schon die geringe Höhe des Betrages wird uns überzeugen können, dass es sich hier nicht um die Anschaffung eines neuen Siegels handeln kann.

Wichtiger ist die Eintragung in der Stadtrechnung von 1439: 10 Pfund gaben wir umb das silbrin ingesigel und gleich darauf die Notiz: Item ein fart Bertschin gon Bern umb das ingesigel kost 35 Schilling mit zerung, ritlon und den brief ze lösen.

Geht aus dieser Tatsache hervor, dass die Stadt ein neues Siegel anfertigen liess, so wird man dennoch vergeblich nach einem solchen suchen. Eine Urkunde des nämlichen Jahres vermag uns aber aufzuklären und sei wegen ihrer Wichtigkeit hier eingeschaltet:

« Wir Lienhart von Muleren, Grossweibel, Johannes Blum, Grichtsschreiber, Imer Graf-Hans, Burgere und Ulli Willis, weibel ze Bern, verjehen offenlich, bekennent mit disem brief, das wir von empfelhens wegen des wisen Hetzels von Lindnach, jetz Statthalter des fromen, strengen Hern Rudolfen Hofmeisters, Schultheissen ze Bern und von bitt des Ersamen Bertschis Gawessis, der wisen fürsichtigen Meyer u. Retten zu Biell, Grossweibel uff die zitt und stund, als diser brief geben ist, ze Bern bi und mit disem hienach geschribnen handel gewesen sint, gesehen und gehört hant mit namen: das der benemt Bertschi Gawessi an Peter Wirtschaft inen graben und gemacht hat, des ouch Wirtschaft obgenant demselben Bertschin gehorsam was, dasselb insigel in silber redlichen ergraben und bereit harfürgab, das ine zu stund ouch der vorgenant Bertschi hiess zerschlachen, des alles im ouch Peter Wirtschaft zetund willig was. Zerschlug ouch das insigel in zwei stück, vermassget ouch mit hamerschlegen dieselben stück völlenclich des gebrechs und ergrabens halb und das beschach, bezalt ouch derselbe Gawessi dem obgenannten Wirtschaften zehen pfunt phennigen lones von des insigels wegen. Und des alles zu einem waren urkund, so gesprechen wir all vier, dass war sie bi den eyden, so wir unsern hern von Bern getan und gesworn hant und des alles zu zügniss und kraft, do haben wir vorgenant Johanes Blum, Imer Graf-Hans und Ulli Willi, erbetten den vorgenanten Lienharten von Muleren, das er sin insigel für uns als für sich selbs henk an disen brief, das ouch ich der obgenante von Muleren vergich, getan und min Insigel für si von ir bitt, als von mir selbs wegen, gehenket haben an disen brif, so geben ward uff Fritag der einlifte tag des ersten herbstmonades vormittag, als die glogg siben schlug in dem jar, so man von Cristi geburt zalt vierzehenhundert drissig und nün jor. »[1])

Aus dem Wortlaut dieser Urkunde erfahren wir also, dass die Bieler eines der Stadtsiegel vom Goldschmied Peter Wirtschaft in Bern neu und in Silber stechen liessen. Wenn die Urkunde das Siegel auch nicht näher beschreibt, so geht doch aus ihr hervor, dass es sich um das kleinere Stadtsiegel handelte, da das grössere, d. h. der Siegelstempel selbst noch erhalten ist und der Berner Goldschmied das Siegel, das ihm als Vorbild gedient hatte, vor den Augen der Anwesenden zerstörte. Um diesem wichtigen Akt beizuwohnen, waren so viel Zeugen notwendig, damit

[1]) Stadtarchiv Biel. CCXXXIX. 91.

Rat und Burgerschaft zu Biel sicher sein konnten, dass das alte Siegel nicht unterschlagen und nicht zu der Stadt Nachteil noch missbraucht würde. Das Siegel muss ganz gleich gemacht worden sein und zwar aus Silber, während das bisherige, wie das grössere von 1390, aus Messingbronze bestand. Aus der Urkunde geht weiter hervor, dass alle mit dem kleinern Stadtsiegel gemachten Siegelabdrücke von morgens 7 Uhr des 11. September 1439 an, mit dem silbernen Siegel gemacht worden sind, das der Goldschmied Peter Wirtschaft in Bern gegraben hat.

Leider ist dieser Siegelstempel, über dessen Geschichte wir so gut unterrichtet sind, nicht mehr vorhanden. Wenn wir jetzt diese drei ältesten Siegel verlassen, so müssen wir anerkennen, dass es ganz respektable Arbeiten sind und das Urteil, das Schulthess über sie fällt, dass sie in Zeichnung und technischer Ausführung viel zu wünschen übrig lassen, möchten wir für die spätern zwei Siegel besser angewandt wissen. Als Arbeiten aus dem Ende des 14. Jahrhunderts muss das Kompositionelle der Zeichnung als eine ganz tüchtige Arbeit anerkannt werden. Ohne sich an ein anderes Beispiel als an dasjenige des ältesten Siegels gehalten zu haben, ist die Zeichnung deutlich und klar, und die zwei Stadtsiegel Biels aus dem Jahre 1390 stellen siegeltechnisch eine interessante und den Anforderungen ihrer Zeit durchaus gewachsene Lösung dar.

Das Siegel von 1461.

Dieses Stadtsiegel wurde wahrscheinlich von einem Bieler Goldschmied gemacht. In der Stadtrechnung von 1461 lesen wir: Dem goldschmid 1 guldin für das Ingesigel ze machen und ist sin buss abgerechnet. Dass ihm bei der Bezahlung eine Busse verrechnet wird, deutet eben darauf, dass er ein Bieler war oder doch in Biel wohnte, um seinen Beruf auszuüben.

Fig. 16. — 1461.

Das Siegelbild lehnt sich ganz an dasjenige seiner Vorgänger an. Wiederum steht in der Mittelachse der Krieger, dessen Rüstung sich aber nun vollständig im Sinne des 15. Jahrhunderts verändert hat. An Stelle des Panzerhemds und des Waffenrocks ist der blanke Halbharnisch getreten mit den dreimal geschobenen Bauchreifen. Der Helm ist nicht besonders charakterisiert, fast könnte man annehmen, es handle sich auch hier nur um eine helmartig zugeschnittene Haube als Polsterung gegen den darüber zu stülpenden Helm. An der Linken der Figur hängt nicht mehr ein Dolch, sondern ein langes Schwert. Der Eisenschuh wird lang und ist zwei- bis dreimal geschoben. Am linken Arm trägt er den Schild, die linke Hand umfasst den Schwertgriff. Der unten gerundete Schild wird noch kleiner im Verhältnis zum Mann, seine Höhe beträgt nur noch $^1/_4$ der Manneslänge. Das Beil hat eine neue Form angenommen und das Postament ist zu einer abgetreppten Platte geworden. Nach unten schliesst es in Dreieckform konsolenartig ab. Die ganze Figur steht nicht mehr so kräftig im Siegelfeld wie bei den ältern Siegeln. Sie ist in den Hüften etwas geknickt, wodurch der Anschein erweckt wird, der Zeichner oder der Stecher habe Mühe gehabt, sie in der zur Verfügung stehenden Höhe unterzubringen. Das runde Siegelfeld wird durch parallele Linien in Rauten

eingeteilt, deren Felder mit je einer Rose ausgefüllt sind. Die Umschrift sitzt nicht mehr auf dem freigelassenen Rand, sondern wird auf zwei an den Enden aufgerollte Spruchbänder aufgesetzt. Die Legende bleibt die nämliche wie auf dem kleinern Siegel von 1390 resp. 1439, aber mit Minuskeln geschrieben, und endigt mit der Jahrzahl 1461. (Fig. 16.)

Dieses Siegel hat eine interessante Vergangenheit, wie aus einem Briefe zu vernehmen ist, den Herr Gustav Blösch 1869 an den Gemeinderat der Stadt Biel schrieb :

Biel, den 11. September 1869.

An den Gemeinderat von Biel.

Herr Präsident,

Geehrte Herren !

Im Nachlass des Herrn Friedrich Schwab sel. hat sich das alte Stadtsiegel von Biel in Silber vom Jahre 1461 vorgefunden. Dasselbe kam im Jahre 1798 unter den Hammer und wurde verschachert. Wie es in die Hände des Herrn Schwab kam, ist mir unbekannt, doch weiss ich, dass Herr Schwab auf diesen Fund viel hielt. Ich bin nun ermächtigt, der Gemeinde das Siegel zurückzugeben, hoffend, die jetzt im Amte sitzenden Landesväter werden das alte Siegel der Stadt besser in Ehren halten als die nichtsnutzigen Teilungsmänner vom Jahre 1798.

Hochachtungsvoll zeichnet

sig. *G. Blösch.*

Obschon Blöschs Wunsch, das Siegel möchte der Stadt nun erhalten bleiben, fast überflüssig erscheinen mochte, sollte er dennoch nicht in Erfüllung gehen. Auf ganz unaufgeklärte Weise sollte das Siegel noch einmal dem Stadtgut entfremdet werden, es gelangte in den Besitz des Historischen Museums Basel. Leider blieben die Nachforschungen, wie und wann das Siegel in Baslerbesitz überging, erfolglos. Nach Mitteilungen der dortigen Museumsdirektion, ist das Bielersiegel im Inventar unter « altem Bestand » eingetragen und muss also schon lang in Biel abhanden gekommen sein. Auf unsere Anfrage, es möchten Mittel und Wege gesucht werden, den silbernen Siegelstempel wieder der Stadt Biel zur Aufbewahrung im Museum Schwab zuzuführen, gingen Direktion und Kommission des Basler Museums bereitwilligst ein, und indem sie der Stadt und dem Museum Biel ihr altes Siegel als « Leihgabe » des Museums Basel abtreten, legen sie den schönsten Beweis ab, dass die schweizerischen Museen nicht beabsichtigen, einander Konkurrenz zu machen, sondern dass sie sich gegenseitig in ihren verschiedenen Bestrebungen unterstützen.

Hier sei noch nachgetragen, dass dieses Siegel von 1461, wie schon aus seiner Umschrift hervorgeht, an Stelle des kleinern Siegels von 1390 und dessen Kopie von 1439 getreten ist.

Das Siegel von 1473.

Der Herstellungspreis dieses Siegels belief sich laut Eintragung in der Seckelmeisterrechnung auf 5 Gulden. Leider ist nicht zu erfahren, wo und von wem das Siegel gestochen wurde. Hingegen sind wir durch eine Notiz im Ratsprotokoll genau orientiert, wann das erste Mal mit diesem Siegel gesiegelt wurde : Uff dem sampstag nach St. Mathistage des hl. zwölfbotten hant min herren angefangen

versigeln mit dem nüwen silberin insigel und sint die zwo praesentationes, die min herren meister Hans Hertach und herr Niclaus Schnider geben hant uff St. Martis und St. Georgienaltar des aller ersten mit demselben insigel versigelt. Harumb were sach, dz hienach ettwas brieffen funden wurdent, die vor disem tag besiegelt waerent mit dem selben insigel, die söltent minen herren gentzlich dheinen schaden beren, denn min herren vor disem tage dehein brieff damitte versigelt sint und ist Steffan Scherer und Clewin Witenbach burgermeistre gesin und mit dem insigel von miner herren wegen des ersten die genannten brieff versigelt.

Aus dieser Aufzeichnung aus der Feder des Stadtschreibers Seriant geht hervor, dass die Burgermeister Scherer und Wittenbach am 25. September 1473 zum ersten Mal mit dem neuen Siegel Urkunden bekräftigten. Was nun das Aeussere dieses Siegels anbelangt, muss auf folgendes aufmerksam gemacht werden :

Fig. 17. — 1473.

Auch hier war die Aufgabe für den Siegelstecher eine gegebene, indem der Vorwurf durch die ältern Siegeldarstellungen bedingt war. Bei einem genauen Vergleich des Siegels von 1473 mit dem ein Jahrzehnt ältern von 1461 können interessante Feststellungen gemacht werden. Was sofort auffällt, ist die Unruhe der ganzen Komposition, die in erster Linie der Verzierung des freien Siegelfeldes zuzuschreiben ist. Diese Aufgabe war bei den ältern Siegeln verschieden gelöst worden. Die fein geschwungenen ornamentalen Ranken der Siegel von 1390 hatten 1461 einer mehr geometrischen Lösung, einem Rautenwerk Platz machen müssen. Beide Lösungen hatten der davor stehenden Figur einen ruhigen Hintergrund verschafft, vor dem sie sich fest und deutlich abhob. Demgegenüber zeigt das Siegel von 1473 eine wesentliche Aenderung. Ein wildes spätgotisches Rankenwerk überwuchert in ungehemmter Zügellosigkeit das Siegelfeld und beeinträchtigt die Wirkung des Kriegers so sehr, dass es schon der ruhigen Fläche des Schildes bedarf, um die Aufmerksamkeit nicht ganz von der Figur auf das Feldornament abzulenken. Dieses phantastische Ornament ist bezeichnend für jene Zeit, da sich die ganze Phantasie der Gotik gleichsam austobte. Bald kam die neue Zeit, die mit dem gleichen Material weiter arbeitete, aber das wilde Draufgängertum in wohlweise und nützliche Schranken zurückwies und dadurch in ein wildes Chaos Ordnung, Würde und Ruhe brachte. (Fig. 17.)

Fassen wir nun die Figur selbst ins Auge, so wird uns weniger deren langgestreckte Form als die neue Art des Harnisches auffallen. Der Helm hat hier die haubenähnliche Form angenommen, die hinten zum Nackenschutz sich erweitert hat. Das Bruststück ist dreimal geschoben, die Bauchreifen fünfmal und die Nietnägel der einzelnen Schienen, deren Stifte sich in einem Schlitz der darunterliegenden Schiene bei jeder Bewegung frei verschieben können, wodurch die Beweglichkeit des Harnischs gefördert wird, sind sowohl an den Brust-, wie auch an den Bauchschienen deutlich wiedergegeben. Die linke Achsel wird durch eine rautenförmige, mit einem Stern verzierte Armkachel geschützt. Das in der Rechten hochgehobene Beil unterscheidet sich hier erstmals durch seine Form von den gekreuzten Beilen im Wappenschild. Der Schild selbst zeigt deutlich den Uebergang zur Tartsche. Das Postament hat seine ausgesprochene Form verloren und wäre kaum wahrzu-

nehmen, wenn man nicht aus den ältern Siegeln von seiner Existenz wüsste. Die Legende auf den zwei an den Enden nur wenig gerollten Bändern lautet:

Sigillum civitatis biellencis 1473.

Zwei durch einen Wulst getrennte Perlenschnüre bilden den äussern Siegelrand. Der silberne Siegelstempel von 1473 befindet sich in der Sammlung des städtischen Museums Schwab.

Das Siegel der Stadt wurde jeweilen vom Burgermeister verwaltet, bei seiner Abwesenheit, oder wenn er sonstwie verhindert war, wurde es dem Venner, als dem Stellvertreter des obersten Stadtmagistrats, anvertraut. Im Jahr 1728 beschloss der Rat, der Burgermeister Abraham Scholl solle, wenn er unpässlich sei, was öfters vorkomme, das Siegel dem Venner übergeben und bei dessen Abwesenheit dem ältesten Mitglied des Kleinen Rates. Zwei Jahre später musste das Stadtsiegel definitiv dem Venner übergeben werden, da der Burgermeister einen Schlaganfall gehabt hatte und nicht mehr imstande war, selbst die Siegelung vorzunehmen. Der Venner nahm das Siegel in seine Obhut, liess aber die Bemerkung und Protestation ins Ratsprotokoll eintragen, dass er für alles vor dem 6. Februar 1730 gesiegelte nicht verantwortlich sein wolle, da in der letzten Zeit das Siegel von der Burgermeisterin und ihren Söhnen verwahrt worden sei, was schon deshalb nicht recht sei, da sie durch keinen Eid der Stadt gegenüber über die Siegelführung verantwortlich seien.

Alljährlich, wenn die Stadtämter und die Räte neu besetzt wurden, reichte der Burgermeister seine Demission ein und verliess mit seiner Verwandtschaft den Ratssaal. Aus dem Jahr 1769 vernehmen wir, dass bei dieser Formalität der abtretende Stadtmagistrat das Siegel und die Schlüssel der Stadt auf den Tisch niederlegte.

Lettres d'armoiries et de noblesse concédées à des familles fribourgeoises.

par Alfred d'Amman.

(Suite.)

48. **Fégely, 1692.** Léopold Ier, élu empereur romain, anoblit les quatre frères François-Pierre-Emmanuel, Joseph-Protais, Jean-Pierre et Nicolas Fégely, et augmente leurs armoiries, 1692, août 13, à . . . .

Original, en texte allemand, en mains de Mr Charles de Fégely, actuellement en Australie ; sceau pendant ; les armoiries sont peintes sur l'un des feuillets du parchemin ; d'après un extrait fait le 8 octobre 1906 par J. Schneuwly, archiviste cantonal à Fribourg.

Motifs de la concession : ancienneté de cette famille dans la ville de Fribourg, où ses membres ont occupé les plus hautes charges, entre autres François-Joseph